



Praktisch und lebhaft:  
Das Entree mit seinen  
Wandfächern bietet viel Platz  
für Jacken und Schuhe



Freundlich und schlicht: Die  
Fassade ist mit Lamellen aus  
Weisstanne verkleidet, mit  
tomatenroten Akzenten.  
Der gesamte Innenausbau  
ist mit grob gemaserten  
OSB-Spanplatten ausgeführt

# Heilsames Dorf im Dorf

Vorfabriziert, rückbaubar, sinnlich: Eine Tagesstätte in Uster ZH bietet Kindern mit und ohne Beeinträchtigung ein individuelles, anregendes Umfeld

Ulrike Hark (Text) und  
Dominique Wehrli (Fotos)

Sie ist der neue Magnet auf dem Areal des «Wagi-Dörfli»: die Krippe Beluga, ein pavillonartiger Bau, benannt nach dem Weisswal mit der kindlichen Kopfform. Täglich werden hier 16 Kinder in Alter von vier Monaten bis vier Jahren betreut, zwei bis drei davon haben eine Beeinträchtigung, etwa Autismus. Im Miteinander lernen die Kids, ihren Lebensraum zu teilen, Beziehungen aufzubauen und auf andere einzugehen.

Beluga ist eine der wenigen integrativen Kindertagesstätten in der Schweiz und gehört zur Stiftung Wagerenhof, die seit vielen Jahrzehnten Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung ein bleibendes Zuhause bietet. Inzwischen hat die immer wieder erweiterte Anlage den Charakter eines Dorfs angenommen. «Mit der Krippe haben wir nun quasi ein Dorf im Dorf gebaut», sagt

Architekt Norman Prinz vom Zürcher Büro Bob Gysin Partner, das den Wettbewerb gewonnen hatte.

Das Gebäude setzt sich aus drei Baukörpern zusammen, die mit Schraubfundamenten im Boden verankert sind. Dadurch scheint der Pavillon über dem Erdreich zu schweben und gewinnt visuell zusätzliche Leichtigkeit.

Vorfabrizierte Holzelemente bilden die Fassade, die mit Lamellen aus sägeroher Weisstanne verkleidet wurde. Ein Tragwerk aus Fichtenholzstützen strukturiert das Innere. Der Bau ist minimalinvasiv, das heisst, er kann komplett rückgebaut werden. Und weil vieles vorgefertigt war, stand der Rohbau bereits nach einer Woche.

Freundlich und heiter, wie ein sympathischer Nachbar, präsentiert sich die Kinderkrippe nun mit ihrer Holzfassade und der tomatenroten Farbe für Türen, Fenster und Dachvorsprünge. Sie erinnert an skandinavische Holzbauten und verbreitet Ferienatmosphäre.

Über eine rollstuhlgängige Betonrampe gelangt man in den Gemeinschaftsbereich. Er ist das flexibel nutzbare Bindeglied zwischen den drei Baukörpern. Als Rundlauf ist er um die offene Küche organisiert, hier wird zusammen an einer langen Tafel gegessen, oder aber, je nach Bedürfnis, separat gespeist.

Das «Dorf» gruppiert sich quasi um die «Feuerstelle». Dank drei abgeschlossenen Raumzonen – Spielen im gepolsterten Gumpiraum, Schlafen und Besprechen – ist es den Betreuern möglich, im Tagesverlauf individuell auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder zu reagieren. Vieles muss schnell verstaut werden, Schuhe und Jacken finden im Entree Platz, die Wände sind hier als offene und geschlossene Fächer ausgebildet. Der gesamte Innenausbau wurde in grob gemaseter OSB-Spanplatte ausgeführt, ein einfaches Material mit sinnlicher, lebhafter Oberfläche. Je nach Funktion der Räume sind die Platten in unterschied-

lichen Farbtönen lasiert: In der Garderobe gelb, in den beiden Spielräumen rot und grün, in den Schlafräumen in schlichtem Weiss. Das erleichtert die Orientierung und gibt Sicherheit.

**Auf zu bildhafte Elemente wurde verzichtet**

Sitznischen in den Fenstern animieren dazu, sich einzunisten, und die Holzlamellen der Fassade bilden innen nicht nur einen natürlichen Sonnenschutz, indem sie ein Stück weit in die Fensteröffnungen hineinragen – sie werfen auch ein hübsches Lichtspiel auf den Boden.

Auf zu bildhafte Elemente wie etwa Clowns an den Wänden haben die Architekten verzichtet, man will sich den Kindern nicht anbieten. Visuell passiert in einer Tagesstätte ohnehin genug Bunt, und die OSB-Platten sind ein munterer Hintergrund. Frische Atmosphäre vermittelt der hellblaue Boden aus Polyurethan. Besonders wohlthuend ist, dass man immer

weiss, wo man sich gerade befindet: Die Blickachsen gehen quer durch das Gebäude, die Aussentüren liegen sich stets gegenüber. Fenster- und Türrahmen sind markant ausgestaltet, sodass die Kinder jederzeit mit Sicherheit wissen, wo Drinnen und wo Draussen ist. Vom Gemeinschaftsraum geht es auf die überdachte Terrasse und den Garten hinaus; die Betreuerinnen haben die Kids beim Spielen stets im Blick, denn das Büro liegt direkt dahinter.

Im Nassraum wurden die Brüstungen der WC-Abteile nur so hoch gezogen, dass sie für das Personal von oben her bequem einsehbar sind und sich die Kleinen dennoch nicht beobachtet fühlen. Selbstverständlich sind die Lavabos kindgerecht tief angebracht. Zusammen mit den fein säuberlich aufgereihten Zahnbürsten an der Wand sieht das fast aus wie bei den sieben Zwergen. Nur dass man hier nicht hinter dem Berg lebt, sondern mit in der Gesellschaft.